

KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des *geistlichen Lebens*
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

32. Jahrgang

IV/2022



in leidvoller Zeit

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Foto (als ganzes finden Sie es auf S. 19 in diesem Heft) ging um die Welt. Der ukrainische Fotograf Dennis Melnichuk, ein evangelischer Christ, stellte es in die sozialen Medien, nachdem er es am 24. Februar dieses Jahres vor einer katholischen Klosterkirche in Lwiw (Lemberg) aufgenommen hatte. „Das war“, schrieb er dazu, „etwa drei Stunden, nachdem in Kiew die ersten Bomben explodiert waren. Vor den Banken, Apotheken und Geschäften bildeten sich riesige Schlangen, alle versuchten, sich mit Vorräten einzudecken, weil sie nicht wussten, was als Nächstes passieren würde – und dieser Mann betete stattdessen am Fuße des Kreuzes, das er mit seinen Armen umschlang.“

Es ist Anfang Juni, in den Tagen um Pfingsten, während wir diese Ausgabe unserer geistlichen Quartalsschrift zusammenstellen. Noch immer leiden und sterben Tausende ukrainische und russische Männer, Frauen und Kinder. Die Flüchtlingsströme reißen nicht ab. Menschen in ganz Europa und in aller Welt spüren die Kriegsfolgen immer mehr und leben in Sorge und Angst ... Es ist – für viele – eine leidvolle Zeit. Ähnlich, wenn auch anders, wie vor achtzig und vor hundert Jahren erst in der Zeit von

Edith Stein, Titus Brandsma und Dietrich Bonhoeffer, die in diesem Heft zu Wort kommen. Edith Stein wurde 1998 heiliggesprochen, Titus Brandsma dieses Jahr am 15. Mai, beide in Rom, und Dietrich Bonhoeffer, ihr evangelischer Zeitgenosse, lange vor ihnen schon in den Herzen vieler Christen, auch vieler katholischer Christen (in meinem Herzen schon in den 1970er Jahren, als ich während des Theologiestudiums einige seiner Schriften gelesen hatte). Vielleicht haben gerade sie uns etwas zu sagen, gerade jetzt.

Dennis Melnichuk und seine Frau Anya haben noch immer nicht vor, die Ukraine zu verlassen. Sie helfen vielen anderen zu fliehen. Und sie haben, schreiben sie auf Facebook, „nur ein Ziel: zu lieben, wie wir von Gott in Christus Jesus geliebt worden sind“.

Es grüßt Sie herzlich in den Herbst hinein

Ihr

P. Reinhard OCD

P. Reinhard Körner OCD
Schriftleitung

In diesem Heft:

Edith Stein

Mitten in unser friedliches Studentenleben hinein 4

Michael Plattig O.Carm.

Titus Brandsma, ein heiliger Querkopf 5

Titus Brandsma

Die vielen Fragen, die ich mir stelle 10

Dietrich Bonhoeffer

„... in Seiner Not“ 12

Michael Plattig O.Carm.

Kanon der spirituellen Literatur 14

Reinhard Körner OCD

... dass wir das Leid und das Böse nicht Gott anlasten 16

Literatur, Exerziten in Birkenwerder 21

Impressum

KARMEImpulse – Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.

Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und
Martina Kurth TKG

Anschrift der Redaktion:

Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.

konvent@karmel-birkenwerder.de

Satz: Cäcilia Hille.

Druck: Druckerei Schiemenz GmbH.

Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:

Karmel St.Teresa

D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12

Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und
Versandkosten werden gern entgegengenommen über das Konto:

Karmel Birkenwerder

bei: Liga Bank eG

Kennwort: Karmelimpulse

IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48

BIC: GENODEF1M05

Mitten in unser friedliches Studentenleben hinein ...

Edith Stein

... platzte die Bombe des serbischen Königsmordes. Der Juli war erfüllt von der Frage: Wird es zu einem europäischen Kriege kommen? Alles sah danach aus, als ob ein schweres Gewitter heraufzöge. Aber wir konnten es nicht fassen, daß es wirklich dazu kommen sollte. Wer im Krieg oder nach dem Krieg herangewachsen ist, der kann sich von der Sicherheit, in der wir bis 1914 zu leben glaubten, keine Vorstellung machen. Der Frieden, die Festigkeit des Besitzes, die Beständigkeit der gewohnten Verhältnisse waren uns wie eine unerschütterliche Lebensgrundlage. Als man schließlich merkte, daß der Sturm unaufhaltsam näherkam, suchte man sich den Verlauf klarzumachen. Das stand fest, daß er ganz anders würde als alle früheren Kriege. Eine so entsetzliche Vernichtung würde es sein, daß es nicht lange dauern könnte. [...]

Von Tag zu Tag steigerte sich die Erregung. Ich verhielt mich aber damals schon so, wie ich es später in solchen Krisentagen ganz bewußt zu tun pflegte: Ich blieb ruhig bei meiner Arbeit, obwohl innerlich bereit, jeden Augenblick abubrechen. Es widerstrebte mir, durch Herumlaufen und unnützes Gerede die allgemeine Aufregung zu vermehren. [...]

An Schlaf war freilich nicht zu

denken. Ich war in einer fieberhaften Anspannung, sah aber mit großer Klarheit und Entschlossenheit den Dingen ins Auge. „Ich habe jetzt kein eigenes Leben mehr“, sagte ich mir. „Meine ganze Kraft gehört dem großen Geschehen. Wenn der Krieg vorbei ist und wenn ich dann noch lebe, dann darf ich wieder an meine privaten Angelegenheiten denken.“

Der nächste Tag war der Sonntag der Kriegserklärung. Rose kam mich begrüßen. Von ihr erfuhr ich, daß ein Krankenpflegekursus für Studentinnen eingerichtet werde. Ich meldete mich sofort dafür, und bald war ich jeden Tag im Allerheiligenhospital, hörte Vorträge über Kriegschirurgie und Kriegsseuchen und lernte Verbände anlegen und Einspritzungen machen. [...] Während des Kursus mußten wir angeben, ob wir uns dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen wollten; ob nur für das Festungsgebiet Breslau, für die Heimat oder ganz ohne Bedingung. Natürlich stellte ich mich bedingungslos zur Verfügung. Ich hatte ja keinen andern Wunsch als möglichst bald und möglichst weit hinauszukommen, am liebsten an die Front in ein Feldlazarett.

**AUS DEM LEBEN EINER JÜDISCHEN FAMILIE (ESGA 1),
240-244**

Titus Brandsma, ein heiliger Querkopf Michael Plattig O.Carm.

Am 15. Mai dieses Jahres wurde in Rom Titus Brandsma heiliggesprochen. Er lebte von 1881 bis 1942, gehörte zum Stammorden der Karmelfamilie und war ein Zeitgenosse der ebenfalls heiliggesprochenen Teresianischen Karmelitin Edith Stein. Ein ungewöhnlicher Mensch, der uns bis heute viel zu sagen hat – gerade auch im Jahr des schrecklichen Ukrainekrieges.

Radio Vatikan fragte anlässlich der Heiligspredung einen Pater aus seinem Orden, Professor P. DDr. Michael Plattig O.Carm. aus dem Konvent Mainz, Mitglied des Institutum Carmelitanum in Rom und Gastprofessor an den Universitäten Gregoriana und Antonianum, nach dem Leben und der Bedeutung dieser beeindruckenden Persönlichkeit. (Red.)

Pater Michael, wer war denn Titus Brandsma?

Er war ein Karmelit der niederländischen Ordensprovinz. Er wurde 1881 in Friesland, im Norden der Niederlande, geboren. Nach der Kindheit in seiner gut katholisch geprägten Familie trat er 1898 in den Karmelitenorden ein und wurde 1905 zum Priester geweiht. Er hat dann in Rom studiert, wurde zum Doktor der Philosophie promoviert, lehrte an der Ordenshochschule in Rom und wurde schließlich an die neugegründete erste katholische

Universität Nijmegen als Professor für Philosophie und Geschichte der Mystik berufen, was damals noch etwas Besonderes war. Er hat sich sehr stark mit der mystischen Tradition, vor allem auch der niederländischen Mystik, auseinandergesetzt und hat ein entsprechendes Institut aufgebaut, das bis heute dort besteht und jetzt nach ihm benannt ist. Von 1932 bis 1933 war er Rektor dieser katholischen Universität.

Pater Titus hat aber seine Professorentätigkeit nicht nur begrenzt auf Forschung oder Lehre, sondern hat sich auch sehr stark journalistisch betätigt, in vielen Zeitschriften Artikel veröffentlicht zu allen möglichen Themen – zu sozialen Themen, zum Umweltschutz, zum Tierschutz. Er hat sich stark gemacht für Arbeitslose, hat sich auseinandergesetzt mit unterschiedlichen Strömungen in der Gesellschaft und hat dadurch auch eine große Bekanntheit in den Niederlanden erlangt. Er wurde schließlich zum geistlichen Begleiter der katholischen Journalisten in den Niederlanden ernannt. Und das war dann der Punkt, wo er ab 1940, als die Nationalsozialisten die Niederlande besetzten, immer wieder in Konflikt kam mit der nationalsozialistischen Ideologie, die natürlich auch in den Niederlanden einen Ableger und Anhänger hatte.



P. DDr. Michael Plattig O.Carm., geb. 1960, Karmelitenkloster Mainz, Professor für Theologie der Spiritualität

Auf den Fotos aus dieser Zeit sieht Titus Brandsma sehr ernst aus – sehr professoral, etwas humorlos. War er ein spröder Typ?

Nein, eigentlich nicht. Aber natürlich war er als Friese und als Nordeuropäer sicherlich nicht gerade ein total humorvoller Mensch! Es sind allerdings viele Begegnungen mit ihm überliefert, in denen er auch als sehr freundlicher und zugewandter Mensch erlebt wurde. Doch sicherlich war er eher zurückhaltend; er war auch keiner, der unbedingt die Öffentlichkeit gesucht hat, sondern der immer wieder mal dazu gedrängt werden musste – und dennoch ein Mann, der, glaube ich, schon in einer sehr überzeugenden Weise das gelebt hat und verkündet hat, was ihm wichtig war.

Jetzt kommt der 10. Mai 1940: Die deutsche Wehrmacht besetzt die Niederlande. Was macht Pater Titus?

Zunächst einmal bleibt er tätig, vor allem auch auf journalistischem Gebiet. Er hat sich schon seit 1935 mit der NS-Ideologie auseinandergesetzt und sie als unvereinbar mit der katholischen Auffassung vom Menschen erklärt. Daraufhin verboten die Bischöfe die Mitgliedschaft in der Ablegerorganisation in den Niederlanden für Katholiken, was natürlich für die Nationalsozialisten einen Affront bedeutete. Auf Anregung von Pater Titus verboten die niederländischen Bischöfe außerdem, Anzeigen für die

nationalsozialistische Bewegung in katholischen Zeitungen zu schalten – und das war letzten Endes der Anlass, Titus Brandsma zu verhaften und ihn zunächst ins Gefängnis und dann ins Konzentrationslager zu schicken ...

Im Juni 1942 kommt er in das KZ Dachau. Was passiert dann?

Er ist nicht sehr lange im KZ Dachau. Er ist zu dem Zeitpunkt schon völlig entkräftet; es ist ja eine Gefangenschaft in Scheveningen und in Kleve vorausgegangen, und in Amersfoort. Als er im KZ Dachau ankommt, wird er zunächst versorgt. Er trifft dort auch einen Mitbruder, der kümmert sich noch etwas um ihn, aber er ist völlig entkräftet und stirbt schließlich am 26. Juli 1942 durch eine Todesspritze.

Es gibt inzwischen allerdings Forschungen, die zu den genauen Todesumständen gewisse Zweifel haben. Jedenfalls kommt er an den Folgen dieser Haft ums Leben.

Übrigens: Am Todestag von Titus, am 26. Juli 1942, einem Sonntag, wurde in den Niederlanden der Hirtenbrief der niederländischen Bischöfe mit ihrer Kritik am Nationalsozialismus verlesen, an dem Titus, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt durch seine Arbeit für die Bischöfe, beteiligt gewesen war. Als Folge dieses Briefes und aus Rache dafür wurden Edith Stein, ihre Schwester Rosa und andere konvertierte Juden verhaftet und nach Auschwitz deportiert.

Kann man ihn als Märtyrer ansehen? Wurde er, wie schon Johannes Paul II. anerkannte, aus odium fidei, also aus Glaubenshass, getötet oder sterben gelassen?

Ja, ich glaube schon. Denn wie gesagt: Der Grund für seine Inhaftierung und schließlich seine Deportation war sein Eintreten für das katholische Verständnis vom Menschen, für den Glauben, gegen die nationalsozialistische Ideologie. Und noch in seiner letzten Schrift, die er schon

im Gefängnis verfasst hat und die seine Peiniger, also die Nationalsozialisten, von ihm verlangten, hat er ganz klar und sehr nüchtern dargestellt – da ist er wieder etwas professoral! –, dass der katholische Glaube mit dem Nationalsozialismus unvereinbar ist. Auch da hat er noch einmal klar seine Position deutlich gemacht.

Allerdings – und das finde ich erwähnenswert – hat er sehr stark unterschieden zwischen der nationalsozialistischen Ideologie und dem deutschen Volk, und er hat immer sehr Wert darauf gelegt, dass er für Versöhnung und Frieden eintritt. Selbst in der Zeit der Besetzung und in den letzten Monaten seines Lebens hat er immer sehr für die Niederlande und für Deutschland gebetet und für die Versöhnung dieser Völker; das sind die letzten Worte in



diesem letzten von ihm bekannten Dokument.

Eine Biografie von Pater Titus zeichnet ein sehr komplexes Bild seiner Persönlichkeit: Er sei eitel gewesen, jähzornig, radikal, politisch naiv, anspruchslos fromm, tatkräftig, persönlich sehr mutig ... Das ist ja doch ein sehr nuanciertes Bild, eine sehr komplexe Persönlichkeit für einen Heiligen ...

Ja, natürlich. Aber ich denke, wir sind

heute Gott sei Dank etwas weg von diesem idealisierten Heiligenbild, das am Ende blutlose Gestalten gezeichnet hat, vor allem im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Heilige sind komplexe Figuren – ich würde sagen, praktisch alle. Man hat nur manchmal eben bestimmte Seiten unter den Teppich gekehrt in den Biografien ... Es zeichnet, denke ich, Heilige aus, dass sie unterwegs sind, dass sie nicht fertig sind, sondern wie wir alle unterwegs sind zur Vollkommenheit; und Vollkommenheit ist immer noch eine himmlische Veranstaltung und ist auf Erden überhaupt nicht zu erreichen. Deshalb ist, denke ich, gerade diese Spannung in den Persönlichkeiten, die natürlich auch bei Titus vorkommt, ein belebendes Element. Und auch ein Element, das dieses Leben glaubwürdig macht.

Heilige sind nicht gläubige Karrieristen mit Aufstiegsbiografien, sondern es sind Menschen, die mit sich selber, mit ihrer Zeit, mit den Umständen gekämpft haben, sich ausinandergesetzt haben – und darin ihren Weg zum Glauben, ihren Weg zu Gott gefunden haben.

Pater Michael, wie würden Sie kurz auf den Punkt bringen, was das Spannende an Titus Brandsma für die heutige Zeit ist?

Ich glaube, dass er in seinen Schriften in zweierlei Hinsicht bedeutsam ist:

Einmal im Hinblick auf das Gottesverständnis oder den Gottesbegriff, den er vertritt. Er setzt sich sehr stark für eine persönliche Gottesbeziehung ein. Er betont immer wieder den Gott in uns, der zu suchen ist, und den Gott im anderen, der zu finden ist – also ein Plädoyer für eine persönliche Gottesbeziehung, die heute ja zunehmend unter die Räder kommt bzw. selbst in kirchlichen Kreisen manchmal belächelt wird. Er tritt sehr stark für diese personale Beziehung ein.

Und das Zweite ist: Er ist politisch erschreckend aktuell in seinem Kampf gegen nationalistische Tendenzen, die wir ja auch heute in Gesamteuropa haben, nicht nur in Deutschland. Wenn in Frankreich jetzt eine Frau Le Pen bei Wahlen über 42 % bekommt, dann ist das, finde ich, ein Alarmzeichen! Also gerade hier deutlich zu machen, dass Christentum unvereinbar ist

mit jeder Form von Nationalismus, Rassismus, Rassenideologie oder sonstigen ideologischen Zuspitzungen – das ist eine Botschaft!

Ein Weiteres, das damit zusammenhängt, ist sein unabdingbares Eintreten für den Frieden und die Versöhnung. Gerade jetzt, in diesem Ukraine Konflikt, wird deutlich – und das hat, meine ich, unser Papst sehr eindrucksvoll bewiesen: Es geht hier nicht um eine Parteinahme. Natürlich muss der Aggressor benannt werden, aber man muss immer sehr klar differenzieren, und man muss für beide Völker beten. Man muss beide im Blick behalten und kann nicht in diese Schwarz-Weiß-Ideologie des Krieges einstimmen. Dafür ist Titus Brandsma ein sehr vehementer und ein sehr glaubwürdiger Zeuge.

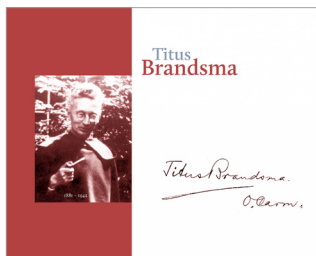
aus dem Brief des Generaloberen der Karmeliten P. Míceál O'Neill O.Carm. vom 1. Mai 2022 an seinen Orden anlässlich der Heiligsprechung von Titus Brandsma:

Das Zeugnis des Pater Titus ist eines, das nicht nur die Mitglieder des Karmelitenordens inspiriert und erleuchtet, sondern auch die Gesellschaft, in der wir leben. Wir finden in ihm in diesen Zeiten, die so sehr durch die Bedrohung eines Krieges geplagt sind, einen Propheten der Hoffnung und Verfechter des Friedens. Wir sind beunruhigt durch die Millionen von

Menschen, die gezwungen sind, aus der Ukraine zu fliehen, während die Verwüstung ihres Landes fortschreitet. Die Ereignisse in der Ukraine lassen uns auch an andere Teile des Planeten denken, wo wir die Wunden von vielen anderen Konflikten sehen, die anscheinend vergessen sind oder mit Gleichgültigkeit behandelt werden. In diesen Situationen hat die Kirche die Möglichkeit, einen echten Beitrag zu leisten, indem sie [...] ihr Vertrauen in die Hoffnung auf einen Gott setzt, der die universelle Geschwisterlichkeit seiner Kinder geschaffen hat und unterstützt.

Pater Titus zeichnete sich durch

seinen Sinn für Brüderlichkeit, unermüdliche Menschlichkeit und Zärtlichkeit gegenüber allen aus, die ihn umgaben (Studenten, Kollegen, Freunde und viele andere). Dialog war für ihn der neue Name für Nächstenliebe. Bei Titus, wie Papst Franziskus uns erinnerte, waren Kontemplation und Mitgefühl nie weit voneinander entfernt. Hier gibt es keinen Pseudo-Mystizismus und keine Wochenend-Solidarität, keinen Versuch, die Armen unsichtbar zu machen, damit sie uns nicht in irgendeiner Weise infrage stellen. Titus' Engagement für Gott und den Menschen war echt.



Kees Waaijman,
TITUS BRANDSMA 1881-1942

Aschendorff Verlag 2020
91 Seiten, mit zahlreichen
Abbildungen
(siehe S. 21 in diesem Heft)

aus dem Vorwort zur niederländischen Ausgabe:

Sie finden hier viele Abbildungen und Beschreibungen zu Titus Brandsma. Sichtbare Außenseiten.

Sie sind Zugänge: Fenster, durch die wir einen Schimmer vom Inneren dieses vielbeschäftigten und dennoch so stillen Karmeliten erhaschen können.

Titus Brandsma wird in diesem Buch von verschiedenen Seiten beleuchtet: als Freund und Philosoph, als Journalist und Professor, als Vorkämpfer für Emanzipation und als Friedensstifter, als Widerstandsheld und als Tierfreund.

Jedes Mal jeweils einige Seiten, in denen er ins Bild und zu Wort kommt. Jedes Mal eine Einladung, mit diesem einfachen Karmeliten in Kontakt zu treten, der sich leidenschaftlich danach sehnte, aus Gott zu leben.

Herman Andriessen bemerkt: „Alles, was wir über Titus Brandsma wissen, besteht aus Geschichten. Wir kennen nur Bruchstücke. Die vollständige Geschichte kennt nur Derjenige, dem er bis zum Ende gedient hat.“ Welch ein Trost für uns: Einer kennt uns, vollkommen.

Die vielen Fragen, die ich mir stelle **Titus Brandsma**



Unter den vielen Fragen, die ich mir stelle, bewegt mich keine stärker als das Rätsel, dass der sich entwickelnde Mensch, selbstsicher und stolz auf seinen Fortschritt, sich in so großer Zahl von Gott abwendet. [...] Wie konnte das Bild Gottes sich so verdunkeln, dass so viele nicht mehr von ihm berührt werden? Liegt der Fehler nur bei ihnen? Oder gibt es jetzt einen Auftrag an uns, es wieder in hellerem Licht aufstrahlen zu lassen über der Welt, und dürfen wir die Hoffnung haben, dass das Studium des Gottesbegriffs diese größte aller Nöte zumindest lindern wird?

Der menschliche Geist muss trotz des großen Fortschritts auf vielen Gebieten doch schrecklich verblendet sein, dass er Gott nicht mehr zu sehen vermag. Diese Verblendung ist jedoch keine totale Blindheit. Zwar ergibt sie sich zum großen Teil aus einer krankhaften Mentalität, die das Auge verdunkelt hat, doch frage ich mich, ob der Gegenstand, den wir sehen wollen, genügend ins Licht gerückt wird und ob wir nicht versuchen sollten, ihn so zu beleuchten und hinzustellen, dass er auch von diesen krankhaft Verblendeten wieder neu gesehen werden kann. Das Gottesbild ist so reich und es kann unter so vielen Gesichtspunkten betrach-

tet werden, dass wir uns davor hüten müssen, uns zu sehr auf Altes zu stützen und nur die traditionellen Vorstellungen zu achten. Neue Zeiten brauchen neue Formen.

Wir müssen Gott zunächst als tiefsten Grund unseres Wesens sehen, der im Innersten unserer Natur verborgen ist, aber doch gesehen und betrachtet werden kann. Diesen Grund können wir deutlich mit dem Verstand erkennen, und wenn wir uns regelmäßig auf ihn einstellen, ist er uns in der Intuition ständig vor Augen und wir beten Gott dann nicht nur in unserem eigenen Wesen an, sondern ebenso in allem Dasein, im Mitmenschen, in der Natur, im Weltall – [er ist] allgegenwärtig und alles mit seiner Hände Werk durchdringend. Die Einwohnung und Einwirkung Gottes soll nicht nur Gegenstand der Intuition sein, sondern sich in unserem Leben äußern, in unseren Worten und Taten, aus unserem ganzen Wesen und Auftreten ausstrahlen. [...] Kaum etwas macht uns den Gottesbegriff so wertvoll und anmutig wie gerade die Vorstellung, dass Gott in uns wohnt, wir ihn in uns entdecken und betrachten können, dass Gott in allem wohnt, was uns umgibt und in unserem ganzen Leben die göttliche Einwohnung aufstrahlen kann.

Das Neo-Heidentum kann die Liebe verleugnen, [doch] die Geschichte lehrt uns, dass wir trotz allem durch die Liebe über dieses Neo-Heidentum siegen werden. Wir werden die Liebe nicht aufgeben. [...] Die Natur ist stärker als die Philosophie. Möge eine Philosophie die Liebe ablehnen und verdammen und sie Schwäche nennen, das lebendige Zeugnis der Liebe wird immer ihre Macht erneuern, die Herzen der Menschen zu erobern und zu fesseln.

Wir dürfen keine Trennung zwischen Gott und der Welt in unserem Herzen vornehmen, wir müssen vielmehr die Welt stets vor dem Hintergrund Gottes betrachten.

Aus der Intuition Gottes im Inneren aller Wesen folgt dann die Begeisterung, die hiervon auf das Handeln ausgehen muss.

Die gute Tat allein genügt nicht mehr, sie muss vielmehr aus dem Bewusstsein hervorgehen, dass unsere Vereinigung mit Gott uns hierzu verpflichtet. Dieses Bewusstsein muss die starke Triebfeder zur guten Tat werden. Doch ist andererseits der Glaube allein auch nicht genug; der Glaube muss in den Taten leben und darin seinen Wert ans Licht bringen.

Wir sind nicht dazu berufen, im öffentlichen Leben großartige, auffallende und lebhaft besprochene

Dinge zu tun. Das wäre gegen die Einfachheit, wie wir sie praktizieren wollen. Aber es ist doch unsere Pflicht, die gewohnten Dinge auf großartige Weise zu tun. Das heißt: mit einer lauterer Intention und dem Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit.

Auch wenn es notwendig ist, dass unser Glaube sich im Handeln offenbart und zum Handeln inspiriert, müssen wir darauf bedacht sein, dass die innerliche Begeisterung noch notwendiger ist. Handeln allein genügt nicht, wenn es nicht bewusst aus der inneren Einwohnung Gottes abgeleitet wird [...]. So wird das äußerliche Handeln innerlich stark und Ausdruck eines menschlicheren Lebens.

Es ist ein Grund zu großer Freude, dass die Werke der Mystiker in unserer Zeit wieder gefragt sind, dass der Mensch die Mystiker wieder zur Rate zieht [...], um ihr Gottesbild zu übernehmen, das für unsere Zeit so notwendig ist. Aus der Intuition Gottes im Inneren aller Wesen folgt dann die Begeisterung, die sich auf das Handeln übertragen muss. [...] Der Gottesbegriff verbindet den Menschen nicht nur mit Gott, sondern in und durch und mit Gott sieht sich der Mensch mit allen anderen Menschen vereint.

Das Gebet ist Leben, nicht etwa nur eine Oase in der Wüste des Lebens.

Die Zitate sind verschiedenen Publikationen entnommen, unter anderem:

Titus Brandsma, MYSTIK UND MARTYRIUM. Ausgewählte Texte, Aschendorff Verlag 2018 (siehe S. 21 in diesem Heft)



Edith Stein unter dem Kreuz. Br. Lukas Ruegenberg OSB/Abtei Maria Laach, um 2005 gestaltet für das ehem. Karmelitinnenkloster Weimar, jetzt „Glockenhof“ Weimar; die Dornenkrone besteht aus einem Stück Stacheldraht vom KZ Auschwitz.

„... in Seiner Not“

Menschen gehen zu Gott in *ihrer* Not,
 flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
 um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
 So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in *Seiner* Not,
 finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
 sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
 Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
 sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
 stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
 und vergibt ihnen beiden.

Dietrich Bonhoeffer, CHRISTEN UND HEIDEN
 (geschrieben im Juli 1944 in der Haftanstalt Berlin-Tegel)
 aus: WIDERSTAND UND ERGEBUNG, Gütersloh, 16. Aufl. 1997, 188

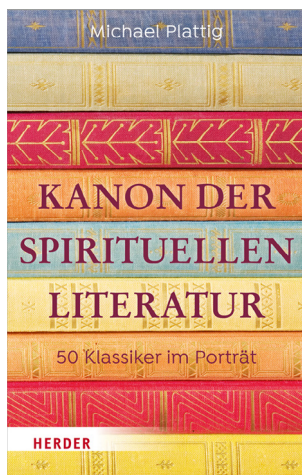
Kanon der spirituellen Literatur

Michael Plattig O.Carm., Mainz

Welche Schriften aus der Geschichte des Christentums könnte man lesen, um gediegene und gehaltvolle Nahrung für das persönliche und gemeinschaftliche geistliche Leben zu bekommen? – Von Pater Michael Plattig O.Carm., der uns mit Titus

Brandsma bekannt gemacht hat (siehe S. 5-8 in diesem Heft), erschien kürzlich die Neuauflage eines Buches, das diese Frage kompetent beantwortet. Der Professor für Theologie der Spiritualität hat eine Liste von 50 Frauen und Männern aus dem 4. bis 20. Jahrhundert und ihrer wichtigsten Werke zusammengestellt. Allein schon diese Liste zu kennen, ist eine wertvolle Orientierungshilfe – und das Buch selbst mit den Kurzbiografien und

Beschreibungen der Werke auch in sich schon ein inspirierender Begleiter auf dem christlichen Glaubensweg. (Red.)



Cyrril v. Jerusalem um 320-387

Mystagogische Katechesen

Evagrius Ponticus um 345-399

Der Praktikos oder Der Mönch

Mönchsväter 350-500

Sprüche der Väter

Aurelius Augustinus 354-430

Bekenntnisse

Johannes Cassianus um 360-435

Über die Einrichtungen und

Grundsätze für die Zönoniten
Unterredungen mit den Vätern

Benedikt v. Nursia um 480-547

Die Regel des hl. Benedikt

Gregor d. Große um 540-604

II. Buch der Dialoge: Der hl. Benedikt

Wilhelm v. Saint-Thierry

um 1080-1148

Meditationen und Gebete

Bernhard v. Clairvaux 1090-1153

Über die Besinnung an Papst Eugen

Hildegard v. Bingen 1098-1179

Briefe

Aelred v. Rievaulx 1110-1167

Über die geistliche Freundschaft

Guigo d. Kartäuser um 1130-1193

Die Leiter der Mönche zu Gott

Franziskus v. Assisi 1181-1226

Ermahnungen

Sonnengesang oder Lob der Schöpfung

Klara v. Assisi um 1194-1253

Ordensregel

Mechthild v. Magdeburg

um 1207/10-um 1282

Das fließende Licht der Gottheit

Bonaventura 1217/18-1274

Der Pilgerweg des Menschen zu Gott

Gertrud v. Helfta 1256-1301/02

Geistliche Übungen

Meister Eckhart um 1260-1328

Reden der Unterweisung

Heinrich Seuse 1295/96-1366

Büchlein der ewigen Weisheit

- Johannes Tauler** 1300/05-1361
Predigten
- Juliana v. Norwich** 1342-um 1413
Offenbarungen von göttlicher
Liebe
- Katharina v. Siena** 1347-1380
Gespräch von Gottes Vorsehung
- Anonymus** 1375-1400
Die Wolke des Nichtwissens
- Thomas v. Kempfen** um 1380-1471
Die Nachfolge Christi
- Martin Luther** 1483-1546
Deutsche Auslegung des Vater-
unsers für einen einfältigen Laien
Sermon von den guten Werken
Eine einfältige Weise zu beten
- Ignatius v. Loyola** 1491-1556
Geistliche Übungen
- Teresa v. Ávila** 1515-1582
Das Buch meines Lebens
Weg der Vollkommenheit
- Johannes v. Kreuz** 1542-1591
Die Dunkle Nacht
Aufstieg auf den Berg Karmel
Lebendige Liebesflamme
- Franz v. Sales** 1567-1622
Philothea
- Paul Gerhardt** 1607-1676
Liedtexte
- Blaise Pascal** 1623-1662
Gedanken über die Religion
und andere Themen
- Nikodemus** 1749-1809
Philokalie
- Anonymus** um 1855
Aufrichtige Erzählungen eines
russischen Pilgers
- Charles de Foucauld** 1858-1916
Der letzte Platz
- Pierre Teilhard de Chardin**
1881-1955
Die Messe über die Welt
- Thérèse v. Lisieux** 1873-1897
Selbstbiographische Schriften
- Marie Noël** 1883-1967
Erfahrungen mit Gott
- Romano Guardini** 1885-1968
Von heiligen Zeichen
Vom Sinn der Schwermut
- Edith Stein** 1891-1942
Das Weihnachtsgeheimnis
Ein Beitrag zur Chronik des
Kölner Karmel
- Karl Rabner** 1904-1984
Das große Kirchenjahr
- Madeleine Delbrèl** 1904-1964
Gebet in einem weltlichen Leben
Der kleine Mönch
- Dag Hammarskjöld** 1905-1961
Zeichen am Weg
- Hans Urs v. Balthasar** 1905-1988
Das betrachtende Gebet
- Dietrich Bonhoeffer** 1906-1945
Widerstand und Ergebung
- Hélder Câmara** 1909-1999
Haben ohne festzuhalten
- Thomas Merton** 1915-1968
Christliche Kontemplation
- Roger Schutz** 1915-2005
Ein Fest ohne Ende
Kampf und Kontemplation
Taizé und das Konzil der Jugend
- Simone Weil** 1909-1943
Schwerkraft und Gnade
- Basil Hume** 1923-1999
Gott suchen
- Henri J. M. Nouwen** 1932-1996
Nimm sein Bild in dein Herz

„Es gibt Bücher, die gehören zum Grundbestand eines spirituellen Lebens. Die sind mehr als Bücher. Sie sind echte Wegbegleiter und geben Inspirationen, die man nicht mit Geld aufwiegen kann. ... Um solche Bücher geht es in diesem Kanon.“
(aus dem Vorwort)

... dass wir das Leid und das Böse nicht Gott anlasten Reinhard Körner OCD



**Reinhard Körner, WAS ICH
GOTT WÜNSCHE. Ein heilsamer
Blick am Wendepunkt unserer
Zeit, St. Benno Verlag 2022**

*Der hier folgende Beitrag ist dem Buch **WAS ICH GOTT WÜNSCHE** entnommen, das seit Mai im Buchhandel erhältlich ist. Als ich dieses Kapitel schrieb – im Januar 2022 –, rechnete wohl niemand damit, dass es zur Invasion in die Ukraine kommen würde ...*

Ich wünsche dir, Gott, dass wir das Leid und das Böse nicht dir anlasten

In reiner Glückseligkeit, ohne Schmerzen, Nöte und Ängste, hat noch keine Generation gelebt in der Geschichte der Menschheit. Das Leid, von milder wie von allerschlimmster Art, hat immer mit dazugehört. Schon die Geschichte früherer Formen der Gattung Mensch war im Kampf ums Leben und Überleben voller Leid gewesen, und spätestens der Jetztmensch begann dagegen aufzubegehren: *Warum all das Leid, und warum all das so abgrundtief Böse?!*

Diese Frage, die eigentlich ein Aufschrei ist, stellen wir bis heute. Im einst christlichen Abendland ist sie, mit Georg Büchner (1813-1837) gesprochen, zum „Fels des Atheismus“ geworden, zum stärksten Beweggrund, nicht – oder nicht mehr – mit Gott zu leben, ja seine Existenz von vornherein und kate-

gorisch auszuschließen. Selbst für gottgläubige Menschen geht sie mit dem Verdacht einher, dass Gott es ist, der das Leid verursacht oder es jedenfalls zulässt.

Kann ich da, solange dieser Verdacht im Raum steht, Gott ernsthaft wünschen, ihm möge es gut gehen? Ihm, der dann daran schuld wäre, dass es ungezählten Menschen und Tieren dreckig geht?

Die Frage nach Gott und dem Leid hat eine Geschichte; eine Geschichte der Leiderfahrung sowieso, aber auch eine Geschichte der Deutung des Leids und des Bösen. Sie lässt sich kurz und holzschnittartig so skizzieren:

Über Jahrzehntausende hin meinten die Menschen, alles, was ihnen widerfährt, das Gute wie das Leidvolle, sei Schickung („Schicksal“) höherer Mächte, von denen sie sich abhängig erlebten. Sie hielten die Naturgewalten für Götter, deren Willkür sie ausgeliefert seien. Sie glaubten, sie durch rituelle Opfer, auch durch Menschenopfer, besänftigen zu müssen, um so das Leid abwenden oder doch wenigstens verringern zu können; erfolglos in der Regel, jedenfalls auf Dauer. Das Leid war ein *Leiden wegen der Götter*. – In manchen Völkern, vor allem im indischen und fernöstlichen Raum, versuchte man,

für das Leid subjektiv unempfindlich zu werden durch bestimmte Formen von Yoga und Meditation. Aber das konnte nie zum Weg aller werden. Das Leid blieb Leid, auch im Buddhismus, der die polytheistische Naturgötterwelt Indiens entthront hatte.

Als im jüdischen Volk die Erkenntnis zum Durchbruch gekommen war, dass es einen Urgrund von allem geben muss und nur dieser Urgrund allen Daseins *Gott* sein kann, lernte man, das Leid als Ausdruck der Gerechtigkeit Gottes zu verstehen: Nicht willkürlich, nach Lust und Laune, schickt dieser Gott Gutes oder Böses, sondern, so dachte man nun, in dem Maß, wie es der Mensch durch sein Verhalten verdient. Obwohl schon damals der Vorstellung eines solchen „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“ widersprochen wurde, glaubte man, das Leid sei das Mittel, mit dem der gerechte Gott die Menschen für ihr Unrecht bestraft und sie zum Guten erziehen will. Das Leid wurde zum *Leiden wegen der Gerechtigkeit Gottes*. – Weil der Mensch aber Gott als seinem Schöpfer auch Vertrauen schenken konnte, wandte er sich im Leid zu Gott hin; er klagte Gott sein Leid und bat ihn, Erbarmen zu haben und es von ihm zu nehmen. Die Psalmen vor allem geben davon Zeugnis.

Jesus von Nazaret führte über die Vorstellung eines gerechten Gottes – gerecht im Sinne des Lohn-Leistungs-Prinzips – weit hinaus und

damit auch weg von der Deutung des Leids als Strafe und Erziehungsmittel Gottes. Indem er Gott „Abba“ – „lieber Vater“ – nannte und mit „Abba“ anzusprechen lehrte, entlarvte er das ambivalente Gottesbild, wonach Gott uns Menschen einerseits liebend und barmherzig, andererseits aber auch strafend und rächend behandle, als illegitime Projektion. – In der Beziehung zum Gott absoluter und bedingungsloser Liebe, wie Jesus ihn verkündete, wurde das Leid nun zum *Leiden, das Gott mit uns mitleidet*, und zum *Leiden, gegen das zusammen mit Gott angegangen werden muss*. Jesus selbst wurde für diese Art, mit dem Leid umzugehen, zum Zeugnis. Als der auferstandene Gegenwärtige wurde der am Kreuz Leidende für viele Christen, Generation um Generation, zum Bruder und Beistand im Leiden. Und zum wirkungsvollen Kraftquell, gegen das Leid anzugehen, wo immer es nur möglich ist. – Sie habe, erzählte mir erst kürzlich eine Krankenschwester, das Leiden und Sterben auf der Corona-Intensivstation nicht mehr ertragen können und habe kündigen wollen; dann sei es in ihrem Herzen gewesen, als sage Gott zu ihr: „Ich weine mit ihnen ...“ – seitdem arbeite sie in ihrem Beruf engagierter denn je, und ihre Arbeit sei nun weit mehr für sie als ein Job.

In der noch kurzen, erst zweitausendjährigen, christlichen Zeit der

Menschheitsgeschichte wirkten die alten Deutungsmuster, zurückreichend bis in die Zeit der Naturgottheiten, dennoch fort. Sie sind bis heute nicht überwunden, weder in den Herzen aller Christen noch in der Praxis der christlichen Glaubensverkündigung. Zusammen mit dem Rückfall in ein Angst machendes Gottesbild, das eine vertrauensvolle Hinwendung zu Gott bald kaum noch oder gar nicht mehr zuließ, sind sie eine wesentliche Ursache dafür geworden, dass der Mensch der Neuzeit Gott schließlich die Existenz abzuspochen begann.

Es war dann zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein deutscher Universalgelehrter, Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), der den Anstoß gab, die vermeintlich christlichen Deutungen zu hinterfragen. Ein Heer von namhaften Theologinnen und Theologen hat seitdem versucht, gründlicher über Gott und das Leid nachzudenken. Das Ergebnis ihrer Überlegungen lässt sich so zusammenfassen:

Wenn Gott die Welt wollte und in dieser Welt den Menschen, ein Wesen, das – wie er – zum Lieben fähig ist, dann musste er ihm die Freiheit geben, sich selbst als ein geliebter und liebender Mensch Schritt um Schritt zu verwirklichen, ja sich als solcher selbst zu wollen. Das jedoch setzt voraus, dass Gott der *gesamten* Schöpfung, deren Teil der Mensch ist, Freiheit geben musste. Er hat sie als eine „Welt im

Werden“ ins Dasein setzen müssen, als eine eigendynamische, evolutive Welt, in die er nicht intervenierend und korrigierend eingreifen will und kann. – Eine zur *Freiheit* und zum *Werden* geschaffene Welt aber kann für den Menschen auch Leidvolles hervorbringen. Und die Freiheit der noch unfertigen, noch im Werden begriffenen Menschen kann auch das Lieblose und Böse generieren, das sie einander antun.

Das Leid – das „physische“, das durch die Natur hervorgebracht wird, wie auch das „moralische“, das der Mensch verursacht – ist, so formulierten Theologen und Literaten des 19. und 20. Jahrhunderts, der „Preis der Freiheit“, ja der „Preis der Liebe“. Gott, sagten sie, hat uns diesen Preis zugemutet. *Und sich selbst!* – Aber ist der Preis nicht gar zu hoch, fragten sie zugleich. Hätte Gott dann nicht besser auf die Erschaffung der Welt verzichten sollen? Diese Frage war auch mit dem Hinweis nicht beantwortet, Gott hätte dann von vornherein vor dem Bösen kapituliert.

Sicher ist, dass es die *Natur* ist, die Leid verursacht: Die Kräfte und Gewalten, die im gesamten Universum und auf dem Planeten Erde wirken, ermöglichen die Existenz und die Evolution des Lebens; sie ermöglichen auch unser menschliches Leben. Aber sie bewirken für uns und unsere Mitgeschöpfe auch Unheil und Schmerz. – Und sicher ist, dass es der *Mensch* ist,

der sich und anderen Leid zufügt, auch mit abgründiger Bosheit, ja der so manche der vielen Naturkatastrophen selbst herbeiführt und die Welt in die Situation gebracht hat, in der sie sich gegenwärtig befindet. Nicht zuletzt am konkreten Beispiel weltweit bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens könnte unsere heutige Generation lernen, wie das Böse im Menschen entsteht: nicht durch ein metaphysisches „böses Prinzip“, genannt Teufel oder Satan, dem Gott Einfluss auf die Welt gegeben hätte, und auch nicht durch ein „böses Gen“, sondern – wie in so vielen Biografien – durch den Mangel an Geliebtheit, der zu narzisstischer Selbstliebe führen kann, und durch erlittene Kränkungen, aus denen sich hasserfüllte Aggressionen entwickeln können.

In *Gott* die Ursache des Leids und des Bösen zu sehen, wäre deshalb ein Trugschluss. Denn *Gott ist weder ein Mensch, noch ist er die Natur oder Teil der Natur*. Gott ist der Schöpfer, nicht die Schöpfung.

Gott, der Urheber des Leids und des Bösen – diesem Trugschluss erlag zum Beispiel auch mein Ordensvater Johannes vom Kreuz (1542-1591): Angesichts massiver Verleumdungen, denen er und andere im Orden vonseiten einiger Mitbrüder ausgesetzt waren, schrieb er damals einer Karmelitin: „Gott lässt es zu, um seine Auserwählten zu prüfen“ (Brief 30), und

einer anderen: „... diese Dinge machen nicht die Menschen, sondern Gott, der weiß, was gut für uns ist und der es zu unserem Heil fügt“ (Brief 26).

Gewiss, eine solche Auffassung ist dem Denken seiner Zeit geschuldet – ebenso wie die Auffassung Pius' XII., der noch im Jahr 1941, als der Zweite Weltkrieg tobte, in einer Radioansprache sagte, „dass Gott bisweilen Prüfungen über Einzelmenschen und Völker hereinbrechen lässt, deren Werkzeug die Bosheit der Menschen ist, um gemäß den Forderungen der Gerechtigkeit die Sünden zu bestrafen“. Wenn aber im Jahr 2020 ein christlicher Autor in der *TAGESPOST* diese Worte Pius' XII. zitiert, um damit die Frage zu beantworten: „Ist die Corona-Epidemie die Strafe Gottes?“, dann sind

Auffassungen solcher Art nicht mehr entschuldbar. Zu Recht bemerkt dazu Magnus Striet (geb. 1964), katholischer Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Freiburg: „Gott ist also der, der grauenhafte Kriege zulässt, ein unsägliches Morden geschehen, aber auch Epidemien über die Menschen hereinbrechen lässt, ja der diese herbeiführt, weil er so



am 24. Februar 2022 vor der Kirche des Bernhardinerklosters in Lwiw (siehe Vorwort in diesem Heft)

das Wohl der Menschen bewirken will? Ja, so meint wohl der Autor des Artikels. Wollte man ihn ernst nehmen, so hat Gott in seiner Güte und Allmacht ein Virus, das bisher ein (möglicherweise) malaisches Schuppentier als Wirt genutzt, aus erzieherischen Gründen dazu angehalten – besser, schließlich ist ein Virus kein Subjekt – durch ein Schubsen dazu bestimmt, auf den Menschen überzugehen. Und dies mit tödlichen Folgen für unzählige Menschen und möglichen ökonomischen, gesellschaftlichen und sozialen Turbulenzen, die noch niemand absehen kann, weil der Mensch keine biologischen Resistenzen gegen dieses Virus besitzt ...“

Gottes Liebe, ja seine Existenz überhaupt, wegen des Leids in der Welt und wegen der Lieblosigkeit und Bosheit der Menschen infrage zu stellen, ist schlichtweg unberechtigt.

Berechtigt ist und bleibt freilich die bereits genannte Frage, warum Gott, wenn eine leidfreie Welt nicht möglich gewesen ist, nicht darauf verzichtet hat, die Welt überhaupt erst ins Dasein zu setzen. Auf diese Frage aber werden alle Antwortversuche – gerade angesichts all des himmelschreienden Leids! – immer unbefriedigend bleiben. Nur Gott könnte sie beantworten. Deshalb gab es in der Christenheit immer wieder Menschen wie den Theologen Romano Gu-

ardini (1885-1968), der mit der Bereitschaft lebte, auf den „ersten Tag der Ewigkeit“ zu warten, an dem *Gott selbst* die Antwort geben wird.

Bis dahin gibt es nur einen Weg, mit dem Leid und dem Bösen angemessen umzugehen: es zu nehmen als das, was es ist; und zugleich dagegen anzugehen – mit den Mitteln der Vernunft und mit Tatkraft, mit Liebe und mit Entschlossenheit. Wir haben, ein jeder auf seine Weise, die Begabungen und Fähigkeiten dazu; und heute, nach dreihundert Jahrtausenden Entwicklungs- und Kulturgeschichte der Menschheit, auch mehr Mittel und Wege als je zuvor.

Ich wünsche dir, Gott, dass du weißt, warum du dir diese Welt zugemutet hast. Ich wünsche es dir um unseretwillen und um deinetwillen.

Und ich wünsche dir, dass es dir gut geht – trotz all *deines* Leidens an uns und *deines Mitleidens* mit deiner Schöpfung.

**Pilgerreise nach Spanien
Juni/Juli 2023**

Zur Vertiefung in der Spiritualität des Karmel bieten wir im nächsten Jahr wieder eine 16-tägige Busreise nach Spanien an. Unter fachkundiger geistlicher und historischer Führung durch P. Dr. Ulrich Dobhan OCD/München geht die Fahrt „auf den Spuren der hl. Teresa von Ávila und des hl. Johannes vom Kreuz“ zu den Orten Granada, Sevilla, Córdoba, Úbeda, Toledo, Ávila (Unterkunft im Geburtshaus Teresas), Segovia, Fontiveros, Duruelo, Alba de Tormes, Salamanca, Medina del Campo, Valladolid und Burgos. – Abfahrt in Würzburg. Vollklimatisierter, moderner Reisebus. Unterkunft in guten Hotels. – Die Reise findet statt, wenn genügend Anmeldungen vorliegen.

Anmeldung u. nähere Informationen bei: Reisebüro Reiseland American Express (Herr Page), Spiegelstr. 9, 97070 Würzburg, Tel.: 0931-35569-12, Fax: 0931-35569-69, E-Mail: mario.page@reiseland.de.

**Literatur
aus dem Karmel
und zu diesem Heft**

Michael Plattig, KANON DER SPIRITUELLEN LITERATUR. 50 Klassiker im Porträt, Vier Türme Verlag 2010; Sonderausgabe: Herder Verlag 2022 (24,00 €)

Kees Waaijman, TITUS BRANDSMA 1881-1942 (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Provinz der Karmeliten

Bd. 3, Sonderband 1), Aschendorff Verlag 2020 (19,90 €)

Titus Brandsma, MYSTIK UND MARTYRIUM. Ausgewählte Texte (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Provinz der Karmeliten Bd. 2), hg., eingel. u. übers. v. Elisabeth Hense; mit einem Beitrag v. Michael Plattig, Aschendorff Verlag 2018 (29,90 €)

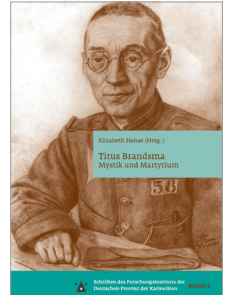
Reinhard Körner, WAS ICH GOTT WÜNSCHTE. Ein heilsamer Blick am Wendepunkt unserer Zeit, St. Benno Verlag 2022 (12,95 €)

Reinhard Körner, WIE JESUS ZUR WELT KAM. Ein Weihnachtsbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, St. Benno Verlag, 2. Aufl. 2022 (9,95 €)

**Exerzitien
im Karmel Birkenwerder
Herbst/Winter 2022/23**

Auf unserer Internetseite informieren wir Sie, ob diese Kurse stattfinden können und ob noch Plätze frei sind: www.karmel-birkenwerder.de (> Kursangebote > Kursprogramm 2022 bzw. 2023). *Dort finden Sie auch Informationen zu unseren Corona-Schutzmaßnahmen sowie unser gesamtes Jahresprogramm 2023.*

21. - 25. 10. (Fr-Di) **Besinnungstage für Trauernde:** Abschiednehmen und Neuorientierung aus der Kraft des Glaubens: damit aus Trauer Liebe werden kann. Impulse – Gespräche



- Zeiten der Stille. Lydia Heils-Aick TKG, Trauerbegleiterin (174,- €)
31. 10. - 4. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Der Ewigkeit entgegenleben. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)
4. - 6. 11. (Fr-So) **Besinnungswochenende mit meditativem Malen:** „Talita kum / Steh auf!“ – Impulse von Frauen aus dem Neuen Testament. Bettina Albrecht, Seelsorgerin u. Kunsttherapeutin, u. Dr. Daniela Bethge TKG (96,- €)
7. - 11. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Liebe deinen Nächsten wie auch dich selbst“ – von Gott lernen, mit sich und anderen gut umzugehen. Dr. Daniela Bethge TKG (174,- €)
7. - 11. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Einübung ins Innere Beten. Bernhard Körner TKG (174,- €)
11. - 13. 11. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** Die Abendmahlstexte des Neuen Testaments meditieren. P. Dr. Reinhard Körner OCD (96,- €)
14. - 18. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Zur Freiheit finden, die von innen kommt – angeleitet durch Johannes v. Kreuz. Ines Kaufmann TKG, Arzthelferin (174,- €)
14. - 18. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Von der Krippe bis zum Ostermorgen – Jesus begleiten, mit Gemälden und Zeichnungen von Rembrandt. Gudrun Greeff TKG, Ärztin (174,- €)
21. - 25. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Auf Herzeshöhe mit Gott und den Menschen“ – den Kern biblischer Botschaft bedenken und vertiefen. Br. Norbert Lammers OFM, Ordenspriester (174,- €)
21. - 25. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Mein Herz sei deine Hütte“ (Johann Crüger) – geistlich leben in der Tradition des Karmel. Pfrn. Andrea Richter TKG (174,- €)
- 25.-27. 11. (Fr-So) **Meditativer Tanz/ Tanz als Gebet:** Finde dein Licht! – Weihnachten entgegenanzeln. Ulrike Knobbe, Seelsorgerin, Tanz- u. Meditationsleiterin (140,- €)
25. - 27. 11. (Fr-So) **Bibelseminar:** Die Weihnachtsevangelien verstehen. Dr. Daniela Bethge TKG (96,- €)
28. 11. - 2. 12. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Wer bist du, Jesus? P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Dr. Daniela Bethge TKG (174,- €)
5. - 9. 12. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Die Sakramente verstehen – mit den Sakramenten leben. Dr. Daniela Bethge TKG (174,- €)
5. - 9. 12. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Mit der Ikone „Dreieinige Liebe“ (Nowgoroder Schule, 14. Jh.) mein Leben mit Gott bedenken. Katharina Weidner TKG, Religionspädagogin (174,- €)
12. - 16. 12. (Mo-Fr) **Exerzitien für Religiöse und Religionslose:** Die

Weihnachtsbotschaft – Weisheit aus der Bibel für alle Menschen. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

2023:

16. - 20. 1. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Gott als Wirklichkeit entdecken – mit dem BUCH JESAJA. P. Dr. Reinhard Körner OCD (210,- €)

30. 1. - 3. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Von der Krippe bis zum Ostermorgen – Jesus begleiten, mit Gemälden und Zeichnungen von Rembrandt. Gudrun Greeff TKG, Ärztin (210,- €)

3. - 5. 2. (Fr-So) **Seminar:** Christ sein unter Gottes „anderen“ Menschen – ein Bildungs- u. Gesprächswochenende über Religion und Religionslosigkeit. Prof. Dr. Eberhard Tiefensee (110,- €)

6. - 10. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Kontemplativ leben nach Johannes v. Kreuz. P. Dr. Reinhard Körner OCD (210,- €)

10. - 12. 2. (Fr-So) **Meditativer Tanz / Tanz als Gebet:** „Dem Gott der TänzerInnen und Narren“ (nach Rainer Ruß). Ulrike Knobbe, Seelsorgerin, Tanz- u. Meditationsleiterin (154,- €)

13. - 17. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Die ökumenischen „Perlen des Glaubens“ – eine Hilfe, den Glauben zu entdecken und das Leben mit Gott zu vertiefen. Klaus Schilling, ev. Pfarrer i. R. (210,- €)

13. - 17. 2. (Mo-Fr) **Literatur-Exerzitien:** Gott erspüren mit dem Werk von Thomas Mann JOSEPH UND SEINE BRÜDER (Vorkenntnisse nicht erforderlich). Dr. Marion Svendsen TKG, Dipl.-Psychologin (210,- €)

20. - 24. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Dem lachenden Jesus zuhören. P. Dr. Reinhard Körner OCD (210,- €)

27. 2. - 3. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Auch jetzt ist Gott da – mit Teresa v. Ávila das NADA TE TURBE meditieren. P. Dr. Reinhard Körner OCD (210,- €)

3. - 5. 3. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung für die zweite Lebenshälfte (mit Impulsen von Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (110,- €)

8. - 12. 3. (Mi-So) **Exerzitien:** Vom Gottesbild zur Gottesbeziehung – von der Sehnsucht nach Gott oder der Angst vor Gott hin zur Liebe zu Gott. Günter Decker TKG, Theologe u. Psychotherapeut (210,- €)

20. - 24. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Gott als Wirklichkeit entdecken – mit dem BUCH JESAJA. P. Dr. Reinhard Körner OCD (210,- €)

27. 3. - 2. 4. (Mo-So) **Exerzitien:** Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Dr. Daniela Bethge TKG (320,- €)

**Bitte beachten Sie:
Auf der Internetseite
karmel-birkenwerder.de
informieren wir Sie, wenn
ein Kurs ausgebucht ist.**

**Anmeldung für alle Kurse in
Birkenwerder:
Karmel St. Teresa
– Gästehaus –
Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 03303/503419
Fax: 03303/402574
exerzitienhaus@karmel-
birkenwerder.de**

3. - 6. 4. (Mo-Do) **Kurz-Exerzitien:** Wie Jesus starb und auferstand – geistliche Vorbereitung auf die Kar- und Ostertage. P. Dr. Reinhard Körner OCD (164,- €)

19. - 23. 4. (Mi-So) **Exerzitien:** „Aus der Tiefe leben“ – spirituelle Orientierung an Texten von Edith Stein. P. Dr. Raoul Kiyangi OCD u. Dr. Daniela Bethge TKG (210,- €)

2. - 7. 5. (Di-So) **Exerzitien:** „Mit Gott und seinen Menschen ist es so, wie wenn ...“ – die Gleichnisse Jesu meditieren. P. Dr. Reinhard Körner OCD (264,- €)

Karmelitanische EXERZITIEN ZUHAUSE

– per Mail begleitet von Dr. Daniela Bethge TKG, mit Audiovorträgen verschiedener Exerzitienbegleiter/innen.
– Teilnahmegebühr pro Kurs: 30,- €. *Nähere Informationen dazu finden Sie auf unserer Internetseite www.karmelbirkenwerder.de (> Kursangebote).*

20. - 24. 10. (Do-Mo): Dem lachenden Jesus zuhören, Vorträge: P. Dr. Reinhard Körner OCD

23. - 27. 11. (Mi-So): Psalmen verstehen – meditieren – fürs Leben zurechtbeten, Vorträge: Nora Meyer TKG

14. - 18. 12. (Mi-So): Auch jetzt ist Gott da – mit Teresa v. Ávila das NADATE TURBE meditieren, Vorträge: P. Dr. Reinhard Körner OCD

27. - 31. 12. (Di-Sa) **Besinnungsvorträge zum Jahreswechsel:** Was ich Gott wünsche – mit neuem Blick ins neue Jahr. Buchlesung: P. Dr. Reinhard Körner OCD

24. - 28. 1. (Di-Sa): Lebensorientierung an der Berg-Karmel-Skizze des hl. Johannes v. Kreuz. Vorträge: P. Dr. Reinhard Körner OCD

22. - 26. 2. (Mi-So): In der Gebetschule Jesu – das VATERUNSER meditieren. Vorträge: P. Dr. Reinhard Körner OCD

22. - 26. 3. (Mi-So): Einübung ins Innere Beten. Vorträge: P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Dr. Daniela Bethge TKG

20. - 23. 4. (Do-So): Das Glaubensbekenntnis meditieren. Vorträge: P. Dr. Reinhard Körner OCD

17. - 21. 5. (Mi-So): In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung für die zweite Lebenshälfte (mit Impulsen von Johannes Tauler). Vorträge: Nora Meyer TKG

Text- u. Bildnachweis:

Foto S. 1 u. 19: Quelle wie angegeben (gemeinfrei). – Text S. 5-8: mit freundl. Genehmigung von Michael Plattig O.Carm./Mainz. – Texte S. 10/11: Quelle wie angegeben. – Bild S. 12: mit freundl. Genehmigung des Künstlermönchs. – Text S. 13: Quelle wie angegeben. – Text S. 14/15: © Herder Verlag Freiburg, mit freundl. Genehmigung. – Text S. 16-20: © St. Benno Verlag Leipzig, mit freundl. Genehmigung.